

ein Tempel geweiht werde. Die eigentliche Frage: ‚Fatum oder Nemesis?‘ bleibt hier selbst am Schlusse ungelöst; nur die untergeordnete der Neugier, was Orestes' Schicksal sein werde, erhält eine tröstliche Antwort; die Tragödie des Aeschylos lässt ihre Abkunft durchblicken vom fatalistischen Trauerspiel.

In anderer Art schiebt Euripides die Lösung der tragischen Frage hinaus, um den Beschauer so lang als möglich nicht zu Athem kommen zu lassen. Die wirkliche Schuld, die den beiden Iphigenien in Aulis und auf Tauris zu Grunde liegt, ist so verschwindend klein, so sehr nur in der Ausserachtsetzung rein äusserlicher Cultusverpflichtungen (Agamemnons Bruch seines Opfergelübdes; Iphigeniens Bruch ihrer Verpflichtung als Priesterin, die Fremdlinge zu opfern) gelegen, dass, nachdem sie offenbar geworden ist, die Frage, ob gerechte Götter existiren, eher mit Nein als mit Ja beantwortet werden wird. Aber gerade dieser hart an Verneinung grenzende Zweifel, dessen Nichtvermeidung an dem ‚Götterfeinde‘ Euripides nichts Auffälliges hat, und dicht an die Annahme ‚ungerechter Götter‘ streift, macht, was die Bewegung des Gemüths zu den Affecten des Mitleids und der Furcht betrifft, seine Dramen zu den effectvollsten, zu wahren ‚Schauerdramen‘ des Alterthums, und es begreift sich wohl, dass Aristoteles zwar Sophokles den grössten Tragiker, den Euripides aber den ‚tragischesten‘ genannt hat.

Wie im fatalistischen Schauspiel die launische, so herrscht im moralischen die gerechte Beglückung. Im versöhnenden Schauspiel löst der Schein bloss launischer, in jenen gerechter Bevorzugung sich auf. Der Günstling des Glückes zeigt sich ‚besser als sein Ruf‘ und versöhnt mit seinem Glücke. Das fatalistische Lustspiel und die launenhafte Glücksposse weisen den Zufall jenes als Plaggeist, diese als Glücksnummer auf; das moralische Lustspiel und die moralische Posse machen sich über die ‚dumme‘ Gerechtigkeit lustig. Soll die versöhnende Wirkung eintreten, so muss offenbar werden, dass die augenscheinlich ‚dumme‘ nicht die wahre Gerechtigkeit, der als ‚Plaggeist‘ und als ‚Glücksnummer‘ auftretende Zufall nur die ‚verkleidete‘ Gerechtigkeit sei. Die satirische Komödie reisst direct oder indirect der anscheinenden Gerechtigkeit die